

Unter dem Einfluss des deutschen Idealismus. Eleonora Ziemięcka (1819-1869) und die erste polnische philosophische Zeitschrift

Pod wpływem niemieckiego idealizmu.
Eleonora Ziemięcka (1819-1869)
i pierwsze polskie czasopismo filozoficzne

MONIKA KATARZYNA WALUŚ

Katolicki Uniwersytet Lubelski

Wydział Teologiczny, Polen

walusie2@wp.pl

<https://orcid.org/0000-0002-6342-3671>

Abstrakt: Der Artikel stellt die erste polnische Philosophin Eleonora Ziemięcka vor, die unter dem Einfluss ihres Interesses an der deutschen Philosophie die erste philosophische Zeitschrift auf polnischem Boden gründete und ein Milieu von über 60 Personen um sich scharte, die zu philosophischen Themen schrieben. Auch die Rezeption ihrer Tätigkeit wird aufgezeigt. Der Artikel stützt sich auf Quellen über Ziemięcka und auf erhaltene Artikel in Zeitschriften.

Stichworte: deutscher Idealismus; Eleonora Ziemięcka; *Pilger*; Emanzipation der Frauen

Abstrakt: Artykuł ukazuje pierwszą polską filozofkę Eleonorę Ziemięcką, która pod wpływem swego zainteresowania filozofią niemiecką założyła pierwsze czasopismo filozoficzne na ziemiach polskich i skupiła środowisko ponad 60 osób piszących na tematy filozoficzne. Ukazana została także recepcja jej działalności. Artykuł opiera się o źródła dotyczące Ziemięckiej oraz o zachowane artykuły w czasopismach.

Słowa kluczowe: idealizm niemiecki; Eleonora Ziemięcka; *Pielgrzym*; emancypacja kobiet

Bei der Betrachtung der Rezeption der deutschen Philosophie in der polnischen Kultur sollte man zunächst den Kontext der polnischen Milieus berücksichtigen, der für diese Rezeption des deutschen Idealismus von großer Bedeutung war. Eine gute Einleitung bietet eine klassische polnische Anekdote, die sowohl das polnische Bewusstsein für die eigene Situation als auch einen gewissen polnischen Sinn für Humor gegenüber sich selbst zeigt.

Während der über hundertjährigen Teilung Polens und der Herrschaft der Besatzungsmächte, als die polnische Sprache, Bildung, Studium, Kultur und der Zugang zu den meisten Ämtern verboten waren, schien den Polen in dieser Zeit alles mit der polnischen Sache verbunden zu sein, also mit dem Streben nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit. Die meisten Assoziationen der Polen konzentrierten sich vor allem auf das wichtigste Ziel, nämlich die Freiheit der Nation, und zwar in einem solchen Ausmaß, dass sie selbst darüber scherzten, beispielsweise in Form von Anekdote:

In einem Literaturwettbewerb zum Thema Elefanten reichte ein Engländer seine Arbeit mit dem Titel „Meine Erfahrungen mit der Elefantenjagd in Südafrika“ ein, ein Franzose schrieb seinen Aufsatz zum Thema „Das Sexual- und Liebesleben der Elefanten“, und der Titel der Erzählung eines Polen lautete „Der Elefant und die polnische nationale Unabhängigkeit“.

Diese Anekdote erzählte auch Maria Curie-Skłodowska, als ihr der Nobelpreis verliehen wurde, um zu erklären, dass ihre Auszeichnung die Hoffnungen der Polen auf die Unabhängigkeit Polens stärken wird, noch ist Polen nicht verloren. Der deutsche Idealismus entwickelte sich auch zu einer Zeit, als für die Polen die Frage der Unabhängigkeit, der Freiheit, des Zugangs zu Bildung, des eigenen Landes usw. von größter Bedeutung war. Aus Sicht der Polen waren Wissen, Wissenschaft und Bildung wichtig, doch auch in diesem Zusammenhang stellte sich die Frage, ob diese Bildung die Chancen für die Unabhängigkeit Polens fördert (Błachnio 1997, 7).

Die polnische Philosophie war, wie die gesamte romantische Philosophie, in die sozialen und politischen Verhältnisse eines unterdrückten Volkes verstrickt (Walicki 1977, 57f; Błachnio 1994, 9-10). Es war schwierig, nationale, religiöse und soziale Pflichten gegenüber der Politik der Besatzungsmächte in Einklang zu bringen und angemessen zu formulieren. Der Idealismus wurde auch als deutsche Philosophie bezeichnet, die die deutschen philosophischen Grundlagen bewahrte und somit vor allem ein deutsches Phänomen bleibt, das mit der Geschichte dieses Landes verbunden war. Viele deutsche Autoren waren der Meinung, dass der deutsche Idealismus ein entscheidender Moment in der Entwicklung Europas sei, nicht alle Philosophen außer Deutschland teilten diese Meinung (Błachnio 1994, 6).

Man kann von verschiedenen polnischen Philosophen sprechen, die sich vom deutschen Idealismus inspirieren ließen (Walicki 1974, 7-60; Starzyńska-Kościuszkó 2019, 223-226), doch das philosophische Milieu und die Zeitschrift, die sich vor allem mit philosophischen Themen befasste, wurde von einer Frau geschaffen, die gerade von der deutschen Philosophie inspiriert war. Eleonora Ziemięcka (1815-1869) gilt erste polnische Philosophin, eine engagierte Redakteurin und Publizistin, auch eine Schriftstellerin, Übersetzerin und – jenseits der Vorstellungskraft mancher – eine engagierte Mutter und Hausfrau. Um sie und ihre Zeitschrift herum entstand ein Umfeld polnischer Philosophen, Publizisten und Denker. Dabei kames auch zu zahlreichen Kontroversen und nicht selten zu Beunruhigungen und Spannungen in der traditionellen Gesellschaft. Sie gilt bis heute als einzigartige Figur in der polnischen Kultur, die es noch immer nötig hat, angemessen gewürdigt zu werden (Kaczmarek 1980; Zarych 2008, 519-520; Usakiewicz 2021, 124; Sajdek 2023, 204).

Auf dem Weg zur deutschen Philosophie

Eleonora, geborene Gagatkiewicz, wuchs auf dem Landsitz ihrer Großeltern auf und erhielt eine sehr umfassende Ausbildung. Sie beherrschte die französische und deutsche Sprache sehr gut, was bei Frauen aus polnischen Adelsfamilien nicht ungewöhnlich war, aber auch Englisch. Dank der Ausbildung, die sie bei ihrer Großmutter erhielt, in einem patriotischen Umfeld mit einer Leidenschaft für Literatur, wurde Eleonora dazu erzogen, sich weiterzubilden und intellektuell zu entwickeln. Das Umfeld im Haus ihrer Großmutter förderte auch das eigenständige Schaffen, und Eleonora veröffentlichte bereits als Jugendliche ihre Texte. Bereits 1830 publizierte sie in den Zeitschriften kleine Artikel über die polnische Geschichte, Frauenerziehung usw. (Żarów-Mańszewska 1961, 125-176; Usakiewicz 2021, 124). Sie besuchte das renommierte Gymnasium in Warschau, wo bekannte Professoren unterrichteten, die aufgrund der Politik der Besatzungsmacht nicht an der Universität lehren durften; aus diesem Umfeld gingen mehrere aktive Sozialaktivistinnen und Schriftstellerinnen hervor. Auch dank ihrer späteren Selbstbildung erlangte Eleonora Gagatkiewicz eine für eine Frau ihrer Zeit ungewöhnlich breite Bildung (Krzyżanowski-Hernas 1985, 686). Sie las deutsche, französische und englische Literatur.

Sie hatte 1836 geheiratet, und zwar einen Maler, Gutsbesitzer und Nachbarn ihrer Großeltern. Nach der Hochzeit hat sie mit viel gereist, auch nach Dresden, wo viele polnische Adligen gewohnt haben. In diesem Milieu wurde der deutsche Idealismus diskutiert, und oft als eine der wirkungsmächtigsten Lehren vorgestellt und eine der wichtigsten Ideenkonstellationen in der

Geschichte der europäischen Philosophie betrachtet. Zuerst fand Eleonora Ziemięcka diese Philosophie zu „deutsch“ und weltfremd und hatte ihre Kritik geäußert. Die Überzeugung, dass nur an der Berliner Universität Philosophie gelehrt und studiert wird, wurde schon damals auch in Dresden und in Warschau mit Ernst oder mit Spott wiederholt (Błachnio 1994, 6).

Sie interessierte sich für Erziehungswesen, ihr besonderes Interesse galt aber der Philosophie. Parallel zu ihren pädagogischen Aktivitäten studierte Ziemięcka selbstständig die idealistische deutsche Philosophie. Unter dem Einfluss von ihrem Ehemann und Dresdner polnischen Gesellschaft hatte Eleonora Ziemięcka auch Hegelschriften studiert und diskutiert und bald wurde sie begeisterte Hegel-Leserin und Anhängerin; danach hat auch Schelling mit Freude gelesen und durchdacht. Bald hat sie an philosophischen Diskussionen teilgenommen (Nawracała-Urban 2011, 886). Sie war von deutscher Philosophie stark inspiriert und befasste sich unter anderem mit Fragen der Ethik. Wie sie selbst erwähnte, verbrachte sie viele Stunden in der Bibliothek über den Schriften von Schelling und Hegel. Ihre starke Faszination für die deutschen Idealisten hielt über sechs Jahre an, alles, was sie danach schrieb, trug die Merkmale einer neuen Denkrichtung, die ihr früheres Denken dominierte (Błachnio 1997, 21). Ihr Selbststudium der idealistischen deutschen Philosophie entwickelte sich mit regem Interesse und auch mit der Zeit mit gewisser Distanz. Nachdem die Ehe nach Warszawa umgesiedelt hat, interessierte sie sich weiter für Philosophie (Nawracała-Urban 2011, 886-887). Sie schrieb seit langem Artikel und Essays zu philosophischen Themen für Warschauer Zeitschriften, oft stellte Philosophen und deren Lehren zu ausgewählten Themen vor und verteidigte zur Verwunderung ihrer Leser das Recht von Frauen auf die Lehre, auch der Philosophie.

Ein Teil der polnischen Denker war von den Reflexionen Hegels und Schellings begeistert, viele jedoch blieben distanziert und kritisch (Błachnio 1994, 37-40). Man war der Ansicht, dass der deutsche Idealismus deutsche Grundlagen mit sich bringe, z. B. die Anerkennung des deutschen Rechts, das gemäß dem deutschen Grundsatz „cuius regio, eius religio“ von den Polen verlange, protestantisch zu sein und dem politischen Herrscher zu gehorchen, nicht aber ihrem eigenen Verstand und ihren geistigen Entscheidungen. Die anfängliche Faszination von Eleonora Ziemięcka wich weiteren Überlegungen; sie wunderte sich – ebenso wie viele polnische Denker – über den idealistischen Maximalismus des Vertrauens in den eigenen Verstand und die fehlende Verbindung zur realen Welt, also beispielsweise auch ein Desinteresse am Leben der konkreten Menschen, auch der polnischen Nation bedeutete (Błachnio 1997, 94ff. 137ff.). Die deutsche Philosophie wurde als eng mit dem Geist des deutschen Protestantismus verbunden angesehen, der der Germanisierung und dem Verlust der polnischen Identität und der Gedankenfreiheit diene. Eleonora

Ziemięcka fand sich unter den Diskutanten und Kritikern des deutschen Idealismus wieder (Błachnio 1994, 33-35). Sie kritisierte idealistische Reflexion nicht so radikal, wie manche polnischen Autoren, gehörte zu den Denkern, die wertvolle und positive Werte in der deutschen Philosophie sahen, jedoch der Ansicht waren, dass diese zu naiv an die eigene Vernunft glaubte, andere Möglichkeiten der Erkenntnis nicht wahrnahm und sich somit auf die eigene Vernunft beschränkte.

Eine neue Etappe im Leben von Ziemięcka begann mit einer Polemik über die Bewertung des Hegelschen Systems. Sie identifizierte sich mit katholischen Denkern aber war auch imstande die Haltung der Vertreter der polnischen Nationalphilosophie zu kritisieren (Sajdek 2023, 206).

Gründerin und Herausgeberin der Zeitschrift

Die neue Reflexion von Eleonora Ziemięcka über Pantheismus und Idealismus führte zu ihrer ersten ernsthaften Studie mit dem Titel „Gedanken zur Philosophie“, die 1841 in der angesehenen „Biblioteka Warszawska“ veröffentlicht wurde (Ziemięcka 1841, 388-422). Wie Literaturkritiker Kazimierz Kaszewski sich erinnerte, wurde der Name der jungen Autorin von diesem Moment an bekannt, vor allem mit dem Erstaunen, dass eine Frau es wagt, sich über Philosophie zu äußern (Usakiewicz 2021, 124). Ziemięcka diskutierte in ihren Schriften die Thesen des deutschen Idealismus, insbesondere des Hegelianismus. Sie stand pantheistischen Thesen besonders kritisch gegenüber und vertrat eine christliche Position, während sie gleichzeitig die Anthropologie weiterentwickeln wollte. Sie meinte, wie viele polnische Denker, dass die deutsche Philosophie – aus polnischer Sicht – zu sehr mit anderer Kultur und anderer Denkweise verbunden sei. Ihr nächster Schritt war die Gründung der Zeitschrift *Pielgrzym* (*Pilger*) im Jahr 1842 (Błachnio 1997, 41; Usakiewicz 2021, 124ff).

Die Zeitschrift von Ziemięcka war ein Gegengewicht und eine Antwort auf die ebenfalls in Warszawa ab 1841 erscheinende „Biblioteka Warszawska“ („Warschauer Bibliothek“) mit philosophischem und nationalem Profil sowie auf die katholische Zeitschrift *Pamiętnik Religijno-Moralny* (*Religiöses und moralisches Tagebuch*) ab 1841 gegründet, die sich vor allem mit katholischer Spiritualität und Moral befasste (Błachnio 1997, 41).

Die Zeitschrift *Pielgrzym* von Eleonora Ziemięcka war für die Veröffentlichung philosophischer und literarischer Texte bestimmt, sie wollte Diskussion stiften und ein Milieu wachsen lassen. Sie wurde also gleichzeitig Autorin von philosophischen Studien, Publizistin, Redakteurin, Rezensentin, Übersetzerin von den deutschen, englischen und französischen Texten, vor

allem Herausgeberin der neuen Zeitschrift. Sie schuf ein neues intellektuelles Milieu und versammelte Menschen um sich herum. Sie wies sofort darauf hin, dass die Zeitschrift nicht als polemisches Magazin gedacht sei (Błachnio 1997, 46). Sie wollte Diskussionen, Reflexionen, Vorschläge für neue Lösungen, keine Streitereien oder Angriffe, die in anderen Publikationen so häufig vorkamen. Es wurden wirklich keine polemischen Texte in ihrer Zeitschrift gedruckt. Ziemięcka wollte durch die Suche nach einer eigenen, polnischen Antwort auf grundlegende moralphilosophische Probleme neue Perspektiven öffnen (Błachnio 1997, 44-45). Neben vielen Originaltexten veröffentlichte die Zeitschrift *Pielgrzym* auch zahlreiche Übersetzungen, vor allem aus dem Französischen. Die Autoren und Redakteurinnen suchten nach einer Synthese zwischen neuen intellektuellen Strömungen und polnischen Traditionen und Religiosität.

Die erfahrene Literatin verfolgte die kulturellen Veränderungen, die sich in der Zeit des Januaraufstands und unmittelbar nach dessen Niederschlagung vollzogen. Es gelang Eleonora, 60 verschiedene Autoren für das Schreiben der Texte zu interessieren, und zwar aus Warszawa, Petersburg, Wilna, Lwów u. a. (Błachnio 1997, 49-55) Sehr viele von ihren Mitarbeitern spielten in dieser Zeit eine bedeutende Rolle im wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben. Sie bemühten sich, die Rolle von *Pielgrzym* im Kampf um die ideelle Gestaltung der Epoche zu festigen.

Die Denkerin widersetzte sich dem Hegelianismus, der ihrer Meinung nach durch die Verherrlichung des abstrakten Verstandes die Menschen in Wirklichkeit von der Erkenntnis der Welt entfernt, sie in einem willkürlichen, falschen System einschließt und ihnen darüber hinaus keine moralische Grundlage außer dem staatlichen Recht bietet.

Eleonora lehnte auch den Pantheismus ab, vor allem war sie der Ansicht, dass der Idealismus den Willen des Individuums ignoriere und zu passivem Fatalismus führe. In ihren ersten Werken kritisierte die Autorin daher die scheinbare Macht der Vernunft. Unter Verwendung der Erkenntnisse von Descartes und Kant verdeutlichte sie die Grenzen der rationalen Erkenntnis und forderte die Aufwertung der Praxis, der unmittelbaren Erkenntnis, der Intuition und schließlich der Offenbarung. Die Entwicklung des Menschen und der Menschheit erforderte ihrer Meinung nach eine Ergänzung des Strebens des Verstandes durch die Kraft der Gefühle oder die Macht des Glaubens (und seiner institutionellen Entsprechungen – Religion und Kirche). Mit der Zeit begann sie dank der Schriften des hl. Thomas und Leibniz sowie der Lektüre französischer Theologen, auch die Vernunft selbst aufzuwerten, da sie überzeugt war, dass die Entdeckungen der Rationalisten die christliche Weltanschauung bestätigen können.

Ziemiańska glaubte an Wachstum des Selbstbewusstseins, die Notwendigkeit der Arbeit an sich selbst und an der Welt sowie an zielgerichtetem Fortschritt. Religiöse Erkenntnis ist für Ziemiańska spontan, ihr Keim liegt jedem Menschen inne, erfordert aber auch ständige Anstrengung. Sie meinte, der Mensch, die Gesellschaft und die Kirche selbst entwickeln sich im Laufe der Geschichte dank der Arbeit von Individuen, die mit freiem Willen ausgestattet sind. Der Fortschritt hat eine göttliche und eine menschliche Seite, er hängt sowohl von Gott und seiner Präsenz in der Geschichte als auch vom Menschen selbst ab. Die eigenständige Suche nach der „inneren Wahrheit“ sei die Voraussetzung für wahres Erkennen und Selbstbestimmung, gemäß ihrer Überzeugung: „Immer und überall muss man wünschen, dass der Mensch eine gewisse Stütze in sich selbst hat“ [Ein Wort über die Frau] (Ziemiańska, „Słótko o kobiecie”).

Die neue Zeitschrift für die polnische Intelligenz konzentrierte sich auf literarische, philosophische und religiöse Themen und wurde sowohl aufgrund ihrer Inhalte als auch aufgrund der Tatsache, dass sie von einer Frau herausgegeben wurde, Gegenstand zahlreicher Diskussionen und Kritik, sowohl von Seiten des traditionalistischen Katholizismus als auch aus nichtreligiösen Kreisen. Sie wurde oft als kontroverse Person wahrgenommen (Błażniak 1997, 69-70, 80-83). Als sie einen Text einer neuen Autorin und ihre eigene Rezension eines neuen Gedichts eines romantischen Dichters veröffentlichte, wurde sie beschuldigt, Unruhe zu stiften und die soziale Ordnung zu untergraben. Einige waren der Meinung, dass Ziemiańska sich in ihren Rezensionen kritische Bemerkungen über Artikel von Priestern erlaubte. Einigen missfiel, dass aus den in der Zeitschrift veröffentlichten Artikeln hervorgeht, dass es unter Priestern berechnete Meinungsverschiedenheiten geben kann. Einige hielten es für inakzeptabel, dass sie als Redakteurin in der Lage war, verschiedene philosophische Interpretationen darüber zu präsentieren, ob etwas katholisch ist oder nicht. Auch manche Autoren von der Zeitschrift *Pielgrzym* meinten, nicht nur Eleonora Ziemiańska entscheiden sollte, welche Texte herausgegeben werden. Michał Grabowski (selbst Literaturkritiker und Autor in *Pielgrzym*) und andere forderten die Einführung einer kirchlichen Präventzensur. Doch erstaunlicherweise Eleonora Ziemiańska widersetzte sich erfolgreich, wobei sie noch starke Unterstützung der Kirchenhierarchie fand, und änderte die Form ihres Magazins nicht im Geringsten (Błażniak 1997, 58, 82-83).

Ziemiańska hat die Zeitschrift bestimmt. Wenn man alle verstreuten Äußerungen Ziemiańskas aus dieser Zeit lesen werde, sowohl die Originaläußerungen als auch die von ihr als Übersetzerin publizierten, oder als Herausgeberin signierten, würde sich zeigen, dass sie durchdachtes, kohärentes und umfassendes Erziehungs- und Bildungsprogramm vorschlug, es war ein originelles

gemeinsames Projekt von ihr und anderen Autoren zur Entwicklung der polnischen Kultur. Sie blieb ihrer katholischen Weltanschauung treu, aber ihre Überlegungen, ihre Sprache und ihre Argumentation änderten sich und passten sich den neuen Zeiten an. In ihren scharfsinnigen Einschätzungen und kulturreichen Polemiken verband sie gekonnt Traditionalismus mit Universalismus, religiöse Weltanschauung mit Fortschritt. Zu dieser Zeit wandte sie sich auch wieder der Pädagogik zu, die sich vor allem an Mädchen und junge Frauen richtete, und fasste ihre Reflexion in der Abhandlung „Gedanken über die Erziehung der Frauen“ zusammen (Ziemińska 1843).

Ziemińska warb ständig um neue Autoren und erweiterte ihren Leserkreis, führte einen umfangreichen Briefwechsel mit ausgewählten Autoren, keine andere polnische Zeitschrift hatte zu dieser Zeit so viele Autoren und wurde so erfolgreich herausgegeben. Gleichzeitig führte sie den Haushalt, kümmerte sich um die kleinen Kinder, suchte Käufer für die Werke ihres Mannes, der langsam sein Augenlicht verlor, und kämpfte mit ihren eigenen gesundheitlichen Problemen und den Krankheiten ihrer Kinder.

Die Zeitschrift erschien zwischen 1842 und 1846 in Warschau. In den fünf Jahren des Bestehens der Zeitschrift wurden 20 Bände veröffentlicht. Der Hauptgrund für die Einstellung der Zeitschrift war die Krankheit von Ziemińska, der Tod ihrer beiden Kinder und ihre anschließende Abreise aus Warschau, sie hat sich der Pflege der Tochter und des Ehemannes, der krank wurde und Augenlicht verlor (Błażniak 1997, 84).

Kritik von Eleonora Ziemińska

Es wurde allgemein anerkannt, dass Ziemińska mit ihrer Entscheidung für die Philosophie männliches Territorium betrat – wie es im Nachruf in der bekannten Frauenzeitschrift „*Bluszcz*“ hieß – in ein von Männern bestelltes Land. Diejenigen, die die Denkerin schätzten, wollten ihren „männlichen“ Geist aufwerten. Diejenigen, die die Denkerin schätzten, mussten sie maskulinisieren, um ihren „männlichen“ Geist aufzuwerten. Man wiederholte das Lob, dass „von den Männern, die in Warschau schreiben, Ziemińska im Charakter ihrer Schriften die männlichste ist“ (Chmielowski 1884, 556-558, 574-575, 592-594, 625-627, 640-641).

Als erste polnische DiskutantIn und Philosophin wurde sie oft stark kritisiert (Grzybowski 2019, 86). Die Warschauer und Wilnaer Intellektuellen waren überrascht, dass eine Frau sowohl in den Kreisen der Philosophen als auch der Publizisten auftauchte. „Es war ein unerhörtes und schockierendes Phänomen, dass eine junge Frau aus der vornehmen Welt sich in einer Reihe von metaphysischen Fechten wiederfand, die – anstatt wie die meisten mit

Weihrauch vor einem Berliner Propheten zu knien – es wagten, wenn auch nicht sehr geschickt, gegen dieses Orakel zu protestieren und sich philosophischer Fechtkunst zu versuchen”, wie schrieb Kazimierz Jan Kaszewski (1825-1910) – polnischer Literaturkenner und Theaterkritiker, Übersetzer, Mitglied der Warschauer Wissenschaftlichen Gesellschaft (Kaszewski 1896, 93)¹. Die Kritiker haben sie und ihre Arbeit gelesen, gelobt, kritisiert, besprochen (Usakiewicz 2021, 124).

Zeit ihres Lebens war die Schriftstellerin mit Angriffen oder bösartigen Beleidigungen konfrontiert, die vor allem auf ihr Geschlecht abzielten. In den 1840er Jahren schrieb Bronisław Trentowski über die ersten Versuche der Denkerin, als seien sie ein Beweis dafür, „dass eine Frau nicht für die Philosophie geschaffen ist und sich auf diesem Gebiet als lächerliches oder gar bemitleidenswertes Geschöpf erweist” (Usakiewicz 2021, 124).

Darf ein polnisches Weib philosophieren?

Besonders heftige Kritik an Eleonora Ziemięcka als Frau, die sich mit Wissenschaft befasste, dazu Philosophie, äußerte Bronisław Ferdynand Trentowski (1808-1869) (Stępkowski 2020, 15-29). Er selbst hat viel Mühe und Arbeit investiert, um als Philosoph und Publizist Anerkennung zu erlangen, studierte in Deutschland, 1838 heiratete er Karoline Homburger, der Tochter seiner deutschen Gastgeber und begann, auf Unterhalt der Familie seiner Frau, unbezahlte Vorlesungen über Naturphilosophie zu halten. Finanziert auch vom Dichter Zygmunt Graf Krasiński, veröffentlichte Trentowski seine philosophischen Bücher sowie zahlreiche Artikel und Abhandlungen in Posener und Warschauer Zeitschriften. In seiner „universellen Philosophie” wollte er gegensätzliche philosophische Standpunkte (französischer Materialismus und Empirismus mit deutschem Idealismus, Rationalismus mit Mystik, Naturalismus mit Supranaturalismus) miteinander verbinden, um so die Antinomien zu überwinden, die die europäische Philosophie charakterisieren. Von seinen Zeitgenossen noch gelesen und kommentiert, geriet er schnell in Vergessenheit. Er bildete keine Schüler aus, es entstand keine Schule seiner universellen Philosophie. Er blieb in Deutschland, von der deutschen Familie seiner Frau aber auch von polnischen romantischen Kreisen finanziert, von einigen gelobt, von anderen kritisiert oder gar verspottet (Błachnio 1994, 58-59, 64-66).

¹ „Było to zjawiskiem niesłychanym i wstrząsającym, żeby młoda, dwudziestokilkuletnia kobieta z eleganckiego świata, stanęła od razu w rzędzie szermierzy metafizycznych; którzy (zamiast jak większość klękać z kadzidłem przed berlińskim prorokiem) ośmielali się – wprawdzie niezbyt umiętnie – próbować sił udział w filozoficznej szermierce i protestować przeciw tej wyroczeni”.

Seine Kritik an Schriften und Aktivitäten von Eleonora Ziemięcka und ihrem Umfeld resultierte vor allem aus seiner Ablehnung, dass eine Frau sich mit Philosophie befassen und Fragen des Idealismus diskutieren sollte. Er war ein Befürworter der Bildung von Frauen entsprechend ihren Fähigkeiten, also einer auf Haus und Familie ausgerichteten Bildung. Seine Erziehungskonzeption stellt er in seinem 1600 Seiten starken Werk *Chowanna* (Trentowski, 1970) vor. Während Ziemięcka der Ansicht war, dass auch eine Frau als Ehefrau und Mutter das Recht, ja sogar die Pflicht habe, sich zu bilden und sich mit Ideen und Reflexionen, auch philosophischen, auseinanderzusetzen, sah Trentowski weder die Möglichkeit noch die Notwendigkeit, in die intellektuelle Bildung von Frauen zu investieren (Grabowska 2017, 299; Usakiewicz 2021, 130-131)². Seiner Meinung nach, das Weib sei ein Wesen, das körperlicher und emotionaler ist als der Mann. Infolgedessen ist sie sowohl ihrer intellektuellen Fähigkeiten als auch ihrer moralischen Autonomie entbehrt. Ihr Bestimmungsort ist ausschließlich die Rolle der Ehefrau und Mutter. Die Erziehung von Mädchen sollte auf dieses Ziel ausgerichtet sein (Grabowska 2017, 299).

Trentowski betonte mehrmals in seinen Schriften, dass er es als Ehre empfinde, auf Deutsch zu schreiben, zu denken und zu träumen; erschwärmte mehrmals in ehrfürchtiger Weise vom großartigen deutschen Volk. Er erklärte den Deutschen, dass sie privilegierte „Schützlinge der Götter“ seien, das deutsche Volk, das „aufgeklärt, tüchtig, fleißig und wohlhabend“ sei (Starzyńska-Kościszko 2019, 227, 228). Kein Wunder, dass dabei wiederholt empört war, dass eine Frau eine polnische philosophische Zeitschrift leitet (Starzyńska-Kościszko 2019, 226, 227). Sein Idealbild war eine Frau, eingebettet in ein bürgerliches Milieu, wie er in deutscher bürgerlicher Familie erlebte; und Eleonora Ziemięcka – ein Pavian.

Eine Frau, die über die Philosophie Kant, Schelling und Hegel diskutiert, weckt denselben Sentimentalismus wie ein schnurrbärtiger Veteran, der Strümpfe stopft. Wenn sie leider zur Feder greift und ein philosophisches System veröffentlicht, das von Anfang an keine Philosophie ist, spielt sie die lächerlichste Rolle. Sie ist wie ein Pavian im Bademantel, der vor einem Stapel Papier am Schreibtisch sitzt! Sie wollte die Klügste allen Klugen sein, und nun erweist sie sich als die

² Starting from a general statement, which according to him is proved by history, that „a woman is not created for philosophy and she appears to be simply ridiculous or even pitiful. creature in that field”, 21 he moves on to refusing a title of a philosopher to Ziemięcka and calling her „a foe of philosophy”. 22 He even dares to compare Ziemięcka to a hummingbird that pecks a sleeping eagle only to be viewed as something original, 23 or a little magpie that has seen philosophy from afar and talks about it to the audience. 24 However, it is not these ornithological comparisons that show the worst side of their author. Trentowski refuses women their rights to deal with philosophy referring to the erroneous etymology of the Old-Polish word for a woman: *niewiasta*. He claims that the word means „the one who does not know [Polish: *nie wie*] anything, so the knowledge is not for her”.

Dümmste aller Dummen. Was ist Ziemięcka als Philosophin? Ein weiblicher und ein männlicher Nullpunkt! Nicht wenige Weiberschachteln haben sich an diese Kunst gewagt und darübergeschrieben, aber keine hat ein höheres Niveau erreicht und damit geprahlt (Trentowski 1846, 503)³.

Unter den polnischen Philosophen des 19. Jahrhunderts nimmt Eleonora Ziemięcka zwar nicht den ersten Platz ein. Jedoch hat sie die erste unabhängige philosophische und literarische Zeitschrift gegründet, in der verschiedene Ansichten von über 60 Autoren aus allen polnischen Gebieten gesammelt wurden, deswegen gehört sie zu bedeutenden Persönlichkeiten der polnischen Kulturgeschichte und Philosophiegeschichte. Die Fähigkeit, ein Milieu zu schaffen, in dem sich Philosophen und Denker mit unterschiedlichsten Ansichten wiederfinden konnten, war und bleibt eine sehr seltene Gabe.

Ihre anfängliche Faszination für den deutschen Idealismus schwand aus sozialen und nationalen Gründen. Sie gehörte zu den Philosophen, die nicht nur an der Schaffung brillanter Theorien interessiert waren, sondern vor allem an der Bedeutung der Philosophie für die Gesellschaft und der Förderung eines Milieus, das die Gesellschaft unterstützt. Sie profitierte jedoch sehr vom Kontakt mit dem Dresdner Milieu und festigte deutlich ihre aus dem Hof ihrer Großmutter mitgebrachte Überzeugung, dass eine Frau ein Mensch ist und das Recht hat, sich für Philosophie zu interessieren. Wohlgermerkt, genau das irritierte jene polnischen Philosophen am meisten, die sich am stärksten mit dem deutschen Idealismus verbunden fühlten und es gleichzeitig nicht schafften, ein intellektuelles Milieu um sich herum aufzubauen.

BIBLIOGRAPHIE

- Błażnio, Jan Ryszard. 1994. *Idealizm niemiecki i filozofia narodowa w polskiej myśli chrześcijańskiej lat 1831-1863*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uczelniane WSP w Bydgoszczy.
- Błażnio, Jan Ryszard. 1997. *Poglądy filozoficzne Eleonory Ziemięckiej na tle sporów ideowych połowy XIX wieku*. Bydgoszcz: Wydawnictwo Uczelniane WSP w Bydgoszczy.
- Grzybowski, Przemysław Paweł. 2019. *Prekursorki i pionierki edukacji równościowej, antydyskryminacyjnej i międzykulturowej. Przyczynek do genezy pedagogiki międzykulturowej*, *Edukacja Międzykulturowa*, 2(11): 81-93.

³ „Kobieta rozprawiająca o filozofii Kanta, Schellinga, Hegla, taką samą obudza clikiwość, jak wąsaty wiarus robiący pończochę. Jeżeli zaś, niestety, porywa ona za pióro i wydaje system filozoficzny, będący z góry niefilozofią, wtedy odgrywa najkomiczniejszą rolę. Zaiście, to pawian w szlafroku, przy pulpicie i przed stołem papierów! Chciała być mądrochą nad mądrochy, a okazuje się głupochą nad głupochy. Czem jest Ziemięcka, jako filozofka? I kobiecem i męskim zerem! Już niejeden babiaszek rzucił się do tej umiejętności i pisał o niej, żaden przecież nie podniósł się na wyższy stopień i tylko nią frymarczył”.

- Makuch, Damian Włodzimierz. 2018. „Przeciwko pozorom rozumu. Eleonora Ziemięcka i opozycje myśli nowoczesnej”. *Kronos*, 3(46): 227-257.
- Nawracała-Urban Mirella. 2011. „Ziemięcka Eleonora”. In: *Encyklopedia filozofii polskiej*, B. 2, hrsg. von Andrzej Maryniarczyk, 886-887. Lublin: Polskie Towarzystwo Tomasza z Akwinu.
- Sajdek, Wiesława. 2015. „Program wychowania kobiet wedle wskazówek Eleonory Ziemięckiej”. In: *Niepodległościowe koncepcje i programy wychowania przełomu XIX i XX wieku*, hrsg. von Beata Gola, Dominika Jagielska und Janina Kostkiewicz, 93-104. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- Sajdek, Wiesława. 2023. „Filozofia klasyczna jako podstawa nowatorskich programów wychowania w wybranych pismach Eleonory Ziemięckiej”. *Polska Myśl Pedagogiczna*, 9(2): 203-221.
- Skoczynski, Jan i Jan Woleński. 2010. *Historia filozofii polskiej*. Kraków: Wydawnictwo WAM.
- Starzyńska-Kościszko, Ewa. 2018. *Bronisław Ferdynand Trentowski (1808-1869)*. Olsztyn: Wydawnictwo Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego.
- Starzyńska-Kościszko, Ewa. 2019. „O stosunku Bronisława Ferdynanda Trentowskiego do kultury niemieckiej”. *Humanistyka i Przyrodoznawstwo*, 25: 223-245.
- Stępkowski, Dariusz. 2020. „Teozoficzna idea (wykształcenia w pedagogice Bronisława F. Trentowskiego”. *Przegląd Religioznawczy*, 3(277): 16-29.
- Szancer, Narcyza. 1977. *700 lat myśli polskiej. Filozofia i myśl społeczna w latach 1831-1864*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Szlachta, Bogdan. 2015. „Ziemięcka Eleonora”. In: *Słownik historii doktryn politycznych*, B. 6, hrsg. von Michał Jaskólski, 569-572. Warszawa: Wydawnictwo Sejmowe.
- Sztobryn, Sławomir (hrsg.). 2019. *Dziedzictwo Bronisława Ferdynanda Trentowskiego w 150-lecie śmierci Filozofa*. Łódź: Wydawnictwo Naukowe TPF Chowanna.
- Trentowski, Bronisław Ferdynand. 1970. *Chowanna, czyli system pedagogiki narodowej jako umiejętności wychowania, nauki i oświaty, słowem wykształcenia naszej młodzieży*, B. 1-2. Wrocław – Warszawa – Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich – Wydawnictwo PAN.
- Trentowski, Bronisław Ferdynand. 1974. *Stosunek filozofii do cybernetyki czyli sztuki rządzenia narodem oraz wybór pism filozoficznych z lat 1842–1845*, wstępem i komentarzem opatrzył A. Walicki, 7-60. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Usakiewicz, Joanna. 2021. „Eleonora Ziemięcka, the First Polish Woman Philosopher: On the Essence and the Role of Philosophical Thinking”. *Studia z historii filozofii*, 3(12): 123-135.
- Walicki, Andrzej. 1986. *Zarys dziejów filozofii polskiej 1815-1918*. Warszawa: PWN.
- Ziemięcka, Eleonora. 1857. *Zarysy filozofii katolickie w czterech poglądach zawarte*. Warszawa: nakładem i drukiem S. Orgelbranda.
- Ziemięcka, Eleonora. 1860. *Studia Eleonory Ziemięckiej*. Wilno: nakładem i drukiem Józefa Zawadzkiego.

MONIKA WALUŚ – Dr. habil., lehrt Dogmatik und Spiritualität an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau, am Franziskanischen Priesterseminar in Łódź und am Priesterseminar in Płock. Autorin mehrerer Artikel und Lexikon- und Enzyklopädieinträge, Übersetzerin.